

M5.1.2 Blind modellieren

Unser Sehsinn ist sehr dominant. Auf ihn verlassen wir uns. Diese Aufgabe hat das Ziel, diesen Sinn auszuschalten und die Wahrnehmung voll auf den Tastsinn zu verlagern. In dieser Übung geht es nicht darum, einen Gegenstand durch Tasten nur zu erkennen, sondern blind Formen nachzubilden. Die Jugendlichen erfahren, dass es zwar gelingt, einfache Objekte durch Tasten zu erkennen, dass es aber nicht so einfach ist, diese auch nachzubilden. Da viele Informationen wegfallen und die Jugendlichen auf die wenigen Informationen angewiesen sind, die ihnen ihre Fingerkuppen geben, müssen diese sehr genau untersuchen und entdecken Formen, die durch Sehen gar nicht oder ganz anders interpretiert würden. Durch die Unterschiede in der materiellen Beschaffenheit des Gegenstands und der Modelliermasse und den beiden Tätigkeiten Tasten und Formen muss der Kraftaufwand in den Fingern ständig variiert werden – ein Vorgang, der im Alltag unbewusst ständig abläuft, durch diese Übung aber bewusst gemacht werden kann.

Beschreibung:

Die Aufgabe besteht darin, einen Gegenstand blind so gut wie möglich zu begreifen und abzubilden – eigentliches Ziel der Stunde ist jedoch das Bewusstmachen der Erfahrungen durch einen anschließenden Austausch. Dieser Schritt sollte in keinem Fall weggelassen werden, wenn die Zeit knapp werden sollte.

Organisationsform: Partnerarbeit, Unterrichtsgespräch

Ort: Kunstsaal oder Werkstatt

Materialien: Ton oder andere Modelliermasse

Tücher oder Schals

leicht zu reinigende Objekte

(Sie kommen bei der Arbeit mit der Modelliermasse in Berührung.)

Schritt für Schritt

Die Schüler bekommen die Aufgabe, zur folgenden Stunde ca. handgroße, leicht zu reinigende Gegenstände und Tücher oder Schals mitzubringen. Die Lehrkraft selbst bringt auch geeignete Objekte mit, falls einige Objekte der Schüler untauglich für die Übung sind (*geeignet sind Gläser, Tassen, Löffel, Schraubenschlüssel, Kellerschlüssel, Glühbirnen usw.*).

Schritt 1:

Zu Beginn der Stunde werden die Gegenstände bei der Lehrkraft abgegeben. Dann wird die Modelliermasse vorbereitet, und die Gruppe teilt sich in Zweiertteams auf. Nun verbindet je einer der Partner die Augen des anderen, holt bei der Lehrkraft einen Gegenstand ab und gibt ihn seinem blinden Partner, der jetzt 15 Minuten Zeit hat, diesen nachzubilden. Der sehende Partner assistiert dem Blinden bei seiner Arbeit. Dann werden die Rollen getauscht.

Schritt 2:

Die Ergebnisse der Übung sowie Probleme der Aufgabenstellung werden besprochen und neue Erkenntnisse ausgetauscht.

Alternative 1: Blind zeichnen

Diese Variante kann auch im Klassenzimmer durchgeführt werden und dauert ca. 20 Minuten.

Es kann auch blind gezeichnet werden. Die Zielsetzung der Aufgabe ist dann allerdings etwas anders gelagert. Die Aufgabe wird dadurch erschwert, dass die Zeichnung nicht ertastet werden kann und damit keine Korrekturen möglich sind. Dafür findet eine sehr direkte Übertragung des Tastens auf das Papier statt.

Hier eignet sich besonders das Selbstporträt. Es sind also keine Gegenstände nötig, und alle können die Übung gemeinsam durchführen. Die Aufgabe wird dann so gestellt, dass während des Ertastens mit der „Nichtzeichnenhand“ die Zeichenhand die gefühlten Formen übersetzt. Kanten werden mit der Spitze des Bleistifts gezeichnet. Je weicher die Formen gefühlt werden, desto flacher wird der Stift beim Zeichnen gelegt. Der Stift wird dabei nie abgesetzt. Flächen, die mit der Tasthand doppelt überstrichen werden, werden auch doppelt gezeichnet.

Zunächst sollte eine Versuchsrunde mit maximal 1 Minute durchgeführt werden. Dann kann die eigentliche Übung stattfinden. So entsteht ein Porträt gefühlter Formen. Das Porträt wird in den meisten Fällen nicht als solches zu erkennen sein, da es zu sehr von der sichtbaren Erscheinungsform des Porträtierten abweicht. Dafür entsteht meist eine interessante Grafik mit sehr unterschiedlichen Linienführungen, die charakteristische Formen in grober Lage zueinander zeigen.

Anschließend könnte zum Beispiel die Frage erörtert werden, ob dieses nun genauer oder ungenauer ist als ein Porträt, das sehend entsteht. *(In den entstandenen Selbstporträts sind Informationen enthalten, auf die die Jugendlichen sehend nicht gestoßen wären, da die optische Ähnlichkeit nicht mehr Ziel der Aufgabe war.)*

Wichtig ist, dass sich die Jugendlichen für zwei bis drei Minuten ganz auf sich selbst konzentrieren. Deshalb muss zuvor unbedingt für eine ruhige Atmosphäre gesorgt werden *(eventuell auch mit entsprechender Musik)*.